



Blick in das Echowerk hinter dem Hochaltar.
 Von hinten links nach vorne rechts sieht man die Register
 Flöte, Rohrflöte, Sesquialter, Doublette, Echotrompete
 (Fotos: Christoph Schindler)

www.orgel-oberstreu.com

Festliches Neujahrskonzert

mit Einweihung des
neuen Echowerks (Altarorgel)

Organist:
Regionalkantor Peter Rottmann

Sonntag, 28.01.2024, 17 Uhr
Pfarrkirche St. Andreas in Oberstreu

Konzertprogramm

Johann Pachelbel (1653-1706)

Was Gott tut, das ist wohlgetan (Choral mit 9 Partiten)

Weihe des neuen Echowerks (Altarorgel)

Guillaume Lasceux (1740-1831)

Te Deum

Jean Adam Guilain (um 1680-1739)

Suite du Second Ton pour le Magnificat

Prélude (Plein Jeu) – Tierce en taille – Duo – Basse de Trompette

Trio de Flûtes – Dialogue – Petit Plein Jeu

César Franck (1822-1890)

Choral Nr. III a-Moll

Edward Elgar (1857-1934)

Nimrod (aus Variationes, op. 86 "Enigma")

Kristina Arakelyan (*1994)

Prelude on "Carol of the Bells" (nach ukrainischem Neujahrslied Shchedryk)

Louis Lefébure-Wély (1817-1896)

Boléro de concert

Leroy Anderson (1908-1985)

Sleigh Ride (Schlittenfahrt)

Das Echowerk (Altarorgel)

Das Echowerk wurde hinter dem Hochaltar eingebaut und besteht aus **6 Registern**:

Die Pfeifen der **Flöte 8'** sind aus Holz (Kiefer/Linde) nach Mensuren des Firmengründers Johann Georg Markert gefertigt. Sie hat einen besonders warmen Klang und fungiert dadurch sowohl als tragendes Klangfundament des Echowerks als auch als perfektes Echo zu ihrer „Schwester“ Flûte harmonique 8' im Hauptwerk (I. Manual).

Die Metallpfeifen der **Rohrflöte 4'** sind an ihrem oberen Ende mit einem „Hut“ bedeckt, auf dem über einer kleinen Öffnung ein dünnes Rohr aufgelötet ist. Dieses bewirkt eine Aufhellung des Tones und lässt die Rohrflöte „zart“ und dennoch gut präsent ertönen.

Bei der **Sesquialter (2-fach)** werden beim Drücken jeder Taste zwei Pfeifen aktiv. Spielt man das Register zusammen mit der Flöte 8', so erklingen beim Anschlagen eines Tons (z.B. C) das C der Flöte sowie die Oberquinte (g) und die darüber liegende Terz (e') in einem warmen, sehr charakteristischen Klang. Johann Sebastian Bach soll dieses Register sehr geschätzt haben und einige seiner genialen Choralvorspiele, bei denen die Melodie des Kirchenliedes (oft koloriert) mit einer Solostimme vorzutragen ist, lassen sich mit diesem Register mit einem sehr meditativen Ausdruck spielen, zumal dann, wenn durch Zuschaltung des vorhandenen **Tremulanten** der Ton leicht schwebend zum Klingen kommt.

Die **Doublette 2'** ist ein prinzipalartiges Register, welches dem Echowerk einen strahlenden Klang erlaubt und zusammen mit Flöte und Rohrflöte einen „kleinen“ Prinzipalchor bildet. Fügt man dann noch die Sesquialter hinzu, so entsteht ein sogenannter „Kornett“, wie er häufig u.a. für Solopassagen in der französischen oder deutschen barocken Orgelliteratur vorgeschrieben wird.

Die **Echotrompete 8'** ist, wie die Trompeten in der Hauptorgel, in französischer Bauweise dimensioniert und entsprechend intoniert. Sie hat daher einen wunderbaren „kernigen“ Ton. Im Wechsel mit den Trompeten im Hauptwerk und im Schwellwerk lassen sich grandiose Echoeffekte erzeugen. Das Register ist über 5 1/2 Oktaven (68 Töne) bis zum g''' ausgebaut. Durch Einzeltonsteuerung konnte aus den vorhandenen Pfeifen der Echotrompete 8' eine **Echotrompete 4'** gebildet werden, bei deren Zuschaltung jeweils der um 1 Oktave höhere Ton erklingt. Sind alle Register des Echowerks gezogen, so spricht man von einem „Grand Jeu“. Es ist das „volle Werk“ der französischen barocken Orgel.

Mit dem Echowerk kann im Zusammenspiel mit der Hauptorgel eine einzigartige Klangpracht und -vielfalt erzielt werden. Die Oberstreuer Orgel ist mit ihren nunmehr 2702 Pfeifen (davon 348 im Echowerk) ein herausragendes Meisterwerk der Orgelbaukunst und gilt zu Recht als eines der schönsten und vielseitigsten Instrumente in Nordbayern.

Ich danke im Namen aller Mitglieder unserer Gemeinde und aller Freunde der Orgelmusik, die unsere Gottesdienste und Konzerte besuchen, Herrn Christoph und Herrn Dominik Schindler und Ihrer Mannschaft für die Schaffung dieses wunderbaren Instruments.

Dr. Wolfgang Heuring, Organist

sogar extravagant, ganz im Sinne der damaligen Zeit. Der Bolero de Concert wurde komponiert, um seine Schülerin Madame la Comtesse de Mouzilly zu unterhalten, die offensichtlich eine Expertin auf der "Orgue expressif", der französischen Art des Harmoniums, war. Der Bolero ist für dieses Instrument(ähnlich dem Harmonium) gedacht, das getrennte Register für die Diskant- und Basseite der Tastatur hat, lässt sich aber auch auf der Orgel sehr wirkungsvoll darstellen.

Leroy Anderson wurde bekannt durch seine kurzen, originellen Konzertstücke, die er ab 1936 für das Boston Pops Orchestra komponierte. Sleigh Ride (Schlittenfahrt) komponierte Anderson Ende der 1940er Jahre. Die Orchesterfassung wurde von Arthur Fiedler und dem Boston Pops Orchestra erstmals am 4. Mai 1948 in der Symphony Hall in Boston aufgeführt und 1949 auf Schallplatte aufgezeichnet. Der Text über eine Person, die gerne an einem Wintertag bei schönem Wetter mit einer anderen Person in einem Schlitten fahren würde, wurde dem Stück 1950 von Mitchell Parish unterlegt.

Organist Peter Rottmann wurde in Elversberg/Saar geboren und studierte an der Musikhochschule des Saarlandes in Saarbrücken Kirchenmusik, Musikerziehung mit Hauptfach Orgel und Klavier sowie das Konzertfach Orgel. Er absolvierte das Staatsexamen im Hauptfach Klavier und das A-Examen sowie die Konzertreifeprüfung im Fach Orgel.

Er gewann den 1. Preis im Fach Improvisation bei der "X. Internationalen Studienwoche für moderne Orgelmusik" in Sinzig. Er ist Regionalkantor im Bischöflichen Ordinariat Würzburg für die Region Nord der Diözese, Leiter des Regionalzentrums für Kirchenmusik in Bad Kissingen sowie amtlicher Orgelsachverständiger. Von 2010 bis 2013 war er Mitglied der Orgelbuchkommission der Deutschen Bischofskonferenz für das neue Gotteslob.

Peter Rottmann ist verantwortlich für die Kirchenmusik an der Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena in Münnerstadt, Gründer des "Bad Kissinger Orgelzyklus" sowie Organisator und künstlerischer Leiter der Konzertreihe "Klangraum Stadtpfarrkirche Münnerstadt" und des "Rhöner Orgelsommers". Große Beachtung finden seine Rundfunk-, Schallplatten- und CD-Aufnahmen. Als Organist, Cembalist, Pianist und Dirigent konzertiert er international.

Johann Pachelbel wurde 1653 in Nürnberg geboren, wo er von 1695 bis zu seinem Tode im Jahre 1706 hochgeehrt das Amt des Organisten an der Sebalduskirche versah. Er hat während seiner ausgedehnten Wander- und Lehrjahre viele zeitgenössische Einflüsse aufgenommen und in seinem persönlichen Stil eingeordnet. Für seine Orgelkunst wurde sein Amt als Organistengehilfe zu St. Stephan in Wien ausschlaggebend, wo er, obwohl Protestant, an der Seite Johann Kaspar Kerlls den Dienst besorgte. Die Partita ist eine Variationenfolge über den Choral "Was Gott tut, das ist wohlgetan".

Guillaume Lasceux begann 1758 seine Tätigkeit als Organist an der Pfarrkirche Saint-Martin de Chevreuse bei Paris. Ab 1762 war er für fünf Jahre Kompositionsschüler bei Charles Noblet (1715–1769), dem Organisten und Cembalisten der königlichen Oper. Dann wechselte er im Jahr 1769 in Paris auf die Organistenstelle an der Klosterkirche der Mathurins, die dem Trinitarierorden gehörte. Im gleichen Jahr fügte er dieser Tätigkeit die Organistenstelle an Saint Aure hinzu und zehn Jahre später die Stelle am Kloster von Minimes am Pariser Place Royal; hinzu kamen danach ähnliche Positionen am Collège de Navarre und am Séminaire Saint-Magloire. Ab dem Jahr 1769 vertrat er auch den seit 1726 angestellten Claude-Nicolas Ingrain an der Pariser Kirche Saint-Étienne-du-Mont. 1774 wurde Lasceux dort der offizielle Stelleninhaber.

Mit Ausbruch der Französischen Revolution 1789 verlor er die meisten seiner Ämter. Die Kirche Saint-Étienne-du-Mont war in einen Tempel der Frömmigkeits-Kinder für die Théophilanthropen umgewandelt worden; hier verdiente er seinen Lebensunterhalt als musikalischer Begleiter der Feierlichkeiten. Nachdem im Jahr 1803 die katholischen Gottesdienste wieder eingeführt worden waren, setzte er hier seine Tätigkeit fort. Nach 50 Jahren Dienst in der gleichen Pfarrei nahm er am 2. Januar 1819 von seinem Beruf als liturgischer Organist Abschied. Der Tag seines Todes im Jahr 1831 ist nicht überliefert.

Von **Jean Adam Guilain**, dessen nähere Lebensumstände gänzlich unbekannt sind, haben sich lediglich 4 Suiten über das Magnificat erhalten. Die verschiedenen Satztypen in der französischen Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhundert waren an ganz bestimmte charakteristische Registrierungen gebunden. Die Komponisten schufen Werke für Orgeln einheitlichen Typs, bei der die Zungenstimmen eine dominierende Rolle spielten. Nach der Botschaft eines Engels an Maria, sie werde einen Sohn gebären, legt das Lukas-Evangelium ihr einen Lobgesang mit zwölf Strophen in den Mund (Lukas 1, 46-55), der nach dem ersten

Wort Magnificat benannt wurde und in der Folge eine hervorragende Stellung als Vespergesang einnahm. In der gregorianischen Choralpraxis konnten die einstimmigen Gesänge alternatim, d. h. abschnittsweise abwechselnd von zwei Gruppen gesungen werden, wobei oft entweder eine Gruppe die Melodie mehrstimmig erweiterte oder die Orgel den Gesang ersetzte. In der Musizierpraxis des 18. Jahrhunderts wurden nach dem einleitenden Plein jeu die ungeraden Strophen gesungen und anstelle der geraden die kurzen Orgelstücke gespielt, deren Motivik sich am Beginn der gregorianischen Melodie orientiert (Tonraum der aufsteigenden Quarte).

César Franck, Sohn eines einfachen Bankangestellten, studierte zuerst in seiner Geburtsstadt Lüttich an der königlichen Musikschule, um dann 1835 das Konservatorium in Paris zu besuchen. 1842 verließ er das Konservatorium mit Auszeichnungen für Klavier, Fuge und Orgel. Nach zahlreichen Konzerten in Belgien und Deutschland, kehrte er 1848 nach Paris zurück und lebte von Musikunterricht und seiner Tätigkeit als Organist. Seine Organistentätigkeit begann Franck 1848 in Notre-Dame de Lorette und wechselte 1851 nach Saint-Jean-Saint-François. 1858 wurde Franck zum Organisten von Sainte Clotilde berufen. Franck war für die neuere französische Musik eine epochemachende Persönlichkeit und ein hervorragender Schulbildner; in ihm verkörpert sich die bewusste Hinwendung zur Pflege der reinen Instrumentalmusik. Seine Harmonik schafft mit kühner Chromatik und häufigem Modulieren eine musikalische Sprache von verhaltener Reizsamkeit, deren weicher, gelöster Fluss sich an den Orgelstil des auch als Improvisator berühmten Komponisten anlehnt. Im Choral a-Moll, der in Francks Todesjahr 1890 entstanden ist, meint Franck nicht etwa die Choralbearbeitung eines Kirchenliedes im Sinne etwa Bachs. Vielmehr sind die drei Choräle des Pariser Meisters groß angelegte Fantasien über eigene Themen, die im Sinne der Symphonik entwickelt und durchgeführt werden.

Edward Elgar entwickelte in Anlehnung an die Spätromantik, die ältere englische Musik und die Folklore, einen Stil von durchaus nationaler Eigenart. Man darf ihn durchaus als den bedeutendsten englischen Komponisten der Romantik bezeichnen, der sich auch internationalen Ruf erworben hat. Die Enigma Variationen waren das erste Werk, das Elgar großen Erfolg einbrachte. Das Rätsel, auf das der Zusatz "Enigma" anspielt, liegt in einer verborgenen Melodie, die niemals vollständig erklingt, aber – laut Elgar – das ganze Werk durchzieht. Bis heute haben sich die Musikwissenschaftler an der Entschlüsselung dieses Rät-

sels die Zähne ausgebissen. Jede der Variationen schildert charakteristische Eigenschaften bestimmter Personen, die dem Komponisten nahe standen. Diese sind bekannt und Elgar hat auf die Partitur geschrieben: "Meinen Freunden, die darin geschildert werden, gewidmet". Die einzelnen Stücke sind schöne romantische Musik mit durchaus eigener Charakteristik. Besonders bekannt wurde die 9. Variation "Nimrod".

Die Pianistin und Komponistin **Kristina Arakelyan**, die für ihr kraftvolles, gefühlsbetontes und intensiv lyrisches Schaffen gefeiert wird, wurde vom BBC Music Magazine 2021 als "aufsteigender Stern" bezeichnet – und hat dieses Versprechen mit Werken, die neben Solostücken auch Opern, Chorwerke, symphonische Musik und Kammermusik umfassen, mehr als eingelöst. Kristina Arakelyans Interesse an der Musik begann schon als kleines Kind in Armenien, wo sie oft zu Hause sang oder klassische Musik hörte. Mit sieben Jahren begann Kristina mit dem Klavierunterricht, nachdem sie in der Klavier-AG der Schule entdeckt worden war. Schnell wurde erkannt, dass Kristina ein für ihr Alter seltenes Talent besaß. Als sie 11 Jahre alt war, sprach sie vor und wurde als Stipendiatin an der renommierten Purcell School aufgenommen, die großzügig vom Music and Dance Scheme unterstützt wurde. Kristina studierte anschließend an der Royal Academy of Music und der Universität Oxford und promovierte in Komposition am King's College London. Sie hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen gewonnen, vom ersten Preis beim BBC Proms Young Composers Competition im Jahr 2010 bis hin zur Vertretung des Vereinigten Königreichs beim International Rostrum of Composers in Palermo, Italien 2022. Das Lied "Carol of the Bells" basiert auf einem ukrainischen Volkslied das von dem ukrainischen Komponisten Mykola Leontovich komponiert wurde. In der Fassung mit dem Text von Peter J. Wilhousky "Carol of the Bells" avancierte das Lied im englischsprachigen Raum zu einem beliebten Weihnachtslied.

Louis Lefébure-Wély wurde in Paris geboren, lebte und arbeitete dort sein ganzes Leben lang und wurde für seine Verdienste um die Musik mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet. Im Alter von vierzehn Jahren begann er sein Studium am Pariser Konservatorium, wo er sich sowohl am Klavier als auch an der Orgel auszeichnete. Er wurde Organist an verschiedenen bedeutenden Pariser Kirchen, etablierte sich aber auch als Komponist und schrieb Musik für die Opernbühne, für das Symphonieorchester, für Kammermusiker, für das Salonklavier und für die Orgelempore. Ein Großteil seiner Orgelmusik ist extrovertiert,